

Ernst Ludwig Kirchner: Selbstbildnis, 1935-1937

Öl auf Leinwand, 84 x 61 cm. Bündner Kunstmuseum Chur, Inv. Nr. 806.000.70. Publ. in: Ernst Ludwig Kirchner. Die Werke in Schweizer Museen, hrsg. vom Kirchner Museum Davos, Davos 1995, 159.

Öl auf Leinwand, 91,5 x 120,5 cm. Bündner Kunstmuseum Chur, Inv. Nr. 634.000.64. Publiziert in: Ernst Ludwig Kirchner. Die Werke in Schweizer Museen, hg. vom Kirchner Museum Davos, Davos 1995, 131.

Kommentar

Kirchner sitzt als Halbfigur in streng frontaler Haltung. Sein Körper teilt sich in eine rechte, beleuchtete, und in eine linke, schattige Hälfte mit übermalter Augenpartie. Der Hintergrund ist ebenso zweigeteilt. Die Symmetrie setzt sich auf dem schmalen Tischbrett fort in der Gegenüberstellung einer Katze und der kleinen Skulptur eines weiblichen Aktes. Kirchner selbst scheint zwischen Tisch und Wand eingeklemmt. Die Scheidung des Gesichts in eine Licht- und in eine Schattenzone kann symbolisch gedeutet werden. In diesem Sinne lesen wir das Bild als Darstellung eines gespaltenen Ichs.

Die verschränkten Arme und die gelben Streifen (durch eine Jalousie fallendes Sonnenlicht?) lassen den Eindruck von Wehrlosigkeit entstehen, die Enge zwischen Tisch und Wand suggeriert Bedrängnis. Das physische Ich verschmilzt auf der Leinwand mit dem psychischen. Mit dem starr fixierenden Auge konfrontiert uns Kirchner in mit sich selbst.

Der deutsche Maler und Graphiker Ernst Ludwig Kirchner (1880-1938) gilt als einer der wichtigsten Vertreter des Expressionismus. Kirchner suchte grösste Vereinfachung der Form und der Farbe ebenso wie starken Ausdruck. Die Darstellung des Großstadtlebens mit der hektischen Rauschwelt der Nachtlokale und der Dirnen lag ihm besonders. Später wandte sich Kirchner der Darstellung der Gebirgswelt und dem Leben der Bauern zu. 1918 liess er sich in Davos Frauenkirch nieder und lebte dort bis zu seinem Freitod 1938 in prekärem psychischem und physischem Zustand.

Kirchner hat sich verschiedentlich selbst dargestellt. Am bekanntesten ist das traumatische «Selbstbildnis als Soldat» (1915) mit abgetrennter rechter Hand. Auch das hier wiedergegebene Selbstbildnis, welches 1970 unter der Leinwand «Augustfeuer» entdeckt wurde, stellt keine Beschönigung, keine nach Aussen gerichtete Repräsentation dar, sondern erweist sich als kritische, bedrängte und bedrängende Befragung des Selbst. Bei diesem Bild handelt es sich wahrscheinlich um Kirchners letztes Selbstbildnis.

Ernst Ludwig Kirchner: Blick auf Davos, um 1924

Kirchner hat die Landschaft von Davos auf mehreren Bildern festgehalten. Das Gemälde «Blick auf Davos» entstand um 1924 und zeigt eine weite, panoramahafte Landschaft. Davos scheint zwischen den Hängen eingebettet. Den expressiven Ausdruck erreicht Kirchner mittels intensiver Farbgebung und formaler Steigerung.

Literatur:

Vgl. den Beitrag von Leza Dosch in Band 3. (Kurzfassung)

Dube Annemarie und Dube, Wolf-Dieter: E. L. Kirchner. Das graphische Werk, 2 Bde., München 1980.

Gordon, Donald E.: Ernst Ludwig Kirchner. München 1968.

Höfliger, Yvonne: «...seit Hodler der erste Maler ...». Zum Selbstporträt im Werk von Ernst

Ludwig Kirchner (1880-1938) und zu seinen zwei Künstlerbildnissen im Bündner Kunstmuseum in Chur, in: Unsere Kunstdenkmäler 41, 1990, 343-352.